Kapitel 13

Die Schlacht auf dem Pelennor

Am zweiten Tag ohne Frühstück kamen die Gläubiger.

Sie kamen über die Ebene vor Minas Tiramisu, und die Ebene war groß, aber sie reichte nicht für alle. Sie kamen in Reihen, in Kolonnen, in Blöcken, zu Fuß und zu Pferd und auf Wagen, und alle trugen Grau, und alle trugen Armbinden, und über allen wehte dieselbe Fahne mit demselben schwarzen Auge. Sie hörten nicht auf zu kommen. Cruzo stand auf der Mauer der obersten Schicht und versuchte, sie zu zählen, und gab es auf, als er merkte, dass er beim Zählen älter wurde.

„Wie viele?“, fragte er den Wächter neben sich.

„Alle“, sagte der Wächter.

Am Abend bauten sie Katapulte. Große, hölzerne Katapulte, eines neben dem anderen, und in der Nacht begannen sie zu schießen.

Sie schossen keine Steine. Sie schossen Papier. Zusammengerollte, versiegelte, schwere Bündel, die über die Mauern flogen und in den Gassen der Stadt aufschlugen und aufplatzten. Und die Menschen von Minas Tiramisu hoben sie auf und lasen sie, und dann setzten sie sich hin, mitten auf die Straße, und standen nicht mehr auf.

Es waren ihre eigenen Rechnungen.

Jeder fand seine. Der Bäcker fand die Rechnung für den Ofen, den er nie abbezahlt hatte. Die Wirtin fand die Rechnung für das Dach. Ein alter Soldat fand einen Schuldschein, den er vor vierzig Jahren beim Kartenspiel unterschrieben und dann vergessen hatte. Er las ihn dreimal, dann legte er Helm und Speer ab und ging nach Hause.

„Nicht lesen!“, rief Nelana durch die Gassen. „Nicht aufmachen! Niemand zwingt euch, das aufzumachen!“

Aber sie lasen trotzdem. Das war das Schlimmste an Rechnungen. Man las sie immer.

* * *

Über der Stadt kreisten die Neun.

Sie flogen auf ihren geflügelten Tieren, schwarz vor dem schwarzen Himmel, und wenn sie tiefer kamen, stießen sie ihren Schrei aus, den Schrei eines Faxgeräts in einer leeren Halle, und auf den Mauern ließen die Männer ihre Waffen fallen und hielten sich die Ohren zu, und einige weinten, und keiner wusste, warum.

Nur einer hielt die Stellung. Er stand am Tor der untersten Schicht und schrie zurück. Er schrie jedes Mal, wenn einer der Neun über ihn hinwegflog, so laut er konnte, und jedes Mal dasselbe:

„Wir haben geschlossen!“

Er war der Pförtner. Er hatte dreißig Jahre lang Vertretern an dieser Tür gesagt, dass geschlossen sei, und er würde jetzt nicht damit aufhören.

* * *

Am Nachmittag brachten sie Mc Zwei zurück.

Er war mit seinen Männern draußen gewesen, am Fluss, um die Brücke zurückzuerobern, weil sein Vater es befohlen hatte. Es war ein Befehl gewesen, den jeder Soldat für falsch hielt und den Mc Zwei trotzdem ausgeführt hatte, weil sein Vater ihn gegeben hatte. Er hatte die Brücke nicht zurückerobert. Er war getroffen worden, von einem Pfeil mit einem kleinen Zettel daran, und auf dem Zettel stand: *Zinsen.*

Er lag auf einer Trage und glühte. Er erkannte niemanden. Er murmelte Zahlen.

Mc Eins stand in der Halle und sah auf ihn herunter. Er sah lange. Dann ging er zu dem kleinen Tisch neben seinem Stuhl, zog das schwarze Tuch von der Kugel und sah hinein.

Cruzo stand in der Ecke und sah, wie das Gesicht des Truchsess grau wurde.

„Was siehst du?“, flüsterte Cruzo.

„Schiffe“, sagte Mc Eins. „Schwarze Schiffe auf dem Fluss. Sie kommen von Süden. Sie bringen noch mehr.“ Er deckte die Kugel wieder zu. „Es ist vorbei. Es gibt keine Quote mehr. Es gibt keine Wette, die man noch gewinnen kann.“

Er wandte sich an seine Diener.

„Holt Holz“, sagte er. „Und die Wettscheine. Alle. Aus dem ganzen Turm. Tragt sie in die Gruft.“

„Herr?“

„Wir gehen nicht wie Schuldner“, sagte Mc Eins. „Wir gehen wie Buchmacher. Wir verbrennen die Bücher.“

Er hob Mc Zwei selbst von der Trage. Er trug ihn hinaus, zum Tor der Totenstraße, und niemand hielt ihn auf.

Cruzo stand noch einen Moment in der leeren Halle. Dann rannte er.

* * *

Unten, am Tor der ersten Schicht, stand Nelana auf Mehlfell und wartete.

Die Gläubiger hatten einen Rammbock gebracht. Er war so groß wie ein Haus und so lang wie eine Straße, aus schwarzem Eisen, und er hing an Ketten zwischen Rädern, und hundert Uruk-Mahn zogen ihn. Vorne am Rammbock war ein Kopf aus Eisen, und der Kopf war ein Stempel. Ein riesiger, eiserner Stempel mit dem Auge. In die Seite des Rammbocks waren Buchstaben gegossen: GRUNDSCHULD.

Sie stießen ihn gegen das Tor. Einmal. Zweimal. Beim dritten Mal war es, als würde die ganze Stadt gestempelt.

Das Tor brach.

Durch das Tor ritt ein einzelner Reiter. Er war groß und schwarz und trug einen Aktenkoffer mit zwei Zahlenschlössern, und auf seinem Kopf saß die Krone aus Heftklammern. Der Herr der Neun. Der Oberste Gläubiger. Er ritt in das Tor hinein, in den Torbogen, in den Schatten, und dort blieb er stehen.

Denn dort stand Nelana.

Sie war allein. Mehlfell stand ganz still unter ihr, als wäre er aus Stein. Sie hob das Nudelholz.

„Geh zurück“, sagte sie. „Das ist nicht dein Haus.“

Der Oberste Gläubiger lachte. Es war ein Lachen wie ein Aktenvernichter.

„Alte Närrin“, sagte er. „Weißt du nicht, wer ich bin? Ich bin das, was am Ende immer kommt. Ich bin die letzte Mahnung. Jedes Haus ist mein Haus. Früher oder später.“

Er hob die Hand. In der Hand lag ein Stift. Und der Stift begann zu brennen, mit einer kalten, blauen Flamme.

Nelana rührte sich nicht.

Und irgendwo, weit hinten in der Stadt, in einem Hinterhof der dritten Schicht, krähte ein Hahn.

Er wusste nichts von Krieg. Er wusste nichts von Gläubigern. Er wusste nur, dass es Morgen war, auch wenn keiner es merkte, und dass jemand das sagen musste.

Und als hätte der Hahn es angekündigt, antworteten ihm aus der Ferne, von Norden her, über die Ebene, Hörner.

* * *

Der Oberste Gläubiger drehte sich um. Das Horn kam von den Hügeln. Es klang wie ein Knie, das fünfzig Jahre auf einen Moment gewartet hatte.

Er riss sein Pferd herum und ritt davon, hinaus durch das zerbrochene Tor, auf die Ebene zu, und Nelana ließ das Nudelholz sinken.

„Nelana!“

Cruzo kam die Straße heruntergerannt, den Helm in der Hand, völlig außer Atem.

„Nelana! Mc Eins! Er will … die Gruft … Mc Zwei … er verbrennt ihn!“

Nelana sah zum Tor, auf die Ebene, wo jetzt die Reiter von Rohan über die Hügel kamen. Dann sah sie hinauf, zur siebten Schicht.

Es gibt Entscheidungen, die man nicht treffen will, und man trifft sie trotzdem. Sie wendete Mehlfell.

„Steig auf“, sagte sie.

* * *

Die Reiter von Rohan kamen im ersten grauen Licht über die Hügel, sechstausend, Don Juro an der Spitze.

Er hielt auf einem Hügel an und sah auf die Ebene hinunter, auf die Stadt, auf das Heer der Gläubiger, das sie umgab wie ein Ring aus Rost. Er war alt.

Sein Knie schmerzte. Sein Pferd hieß Schneemähne und war ungefähr so alt wie er.

Neben ihm, weiter hinten in der Reihe, saß ein junger Reiter mit geschlossenem Helm namens Helmut, und vor Helmut, in den Sattel gekeilt, saß eine kleine Ärztin mit einem Kaninchen.

Don Juro hob das Schwert.

„Reiter!“, rief er. „Heute ist kein Tag für rohes Gemüse! Heute wird gekocht!“

Sechstausend Reiter sahen ihn an. Einige hatten Tränen in den Augen, weil sie noch nie etwas Gekochtes gegessen hatten.

„Vorwärts!“

Dann stürmten sie.

Sie stürmten den Hügel hinab, in einer einzigen, riesigen Welle, und das Geräusch war so groß, dass die Gläubiger auf der Ebene die Köpfe hoben und für einen Moment vergaßen, was sie hier eigentlich wollten. Die Reiter trafen auf ihre Reihen wie heißes Fett auf kaltes Wasser. Es zischte. Es spritzte. Die Reihen brachen.

Und Don Juro ritt vorne, und er ritt wie ein junger Mann, und sein Knie knackte bei jedem Galoppsprung wie ein Takt.

* * *

Oben in der siebten Schicht, in der Gruft der Truchsesse, lag Mc Zwei auf einem Stapel.

Der Stapel war aus Holz und darüber aus Papier. Wettscheine. Zehntausende. Alle Wetten, die in Minas Tiramisu je abgeschlossen worden waren, seit tausend Jahren, jede Quote, jeder Einsatz, jeder Verlust. Mc Eins stand daneben, mit einer Fackel in der Hand, und die Kugel lag unter seinem anderen Arm.

„Vater“, sagte Mc Zwei im Fieber. „Ich hab nicht gewettet. Ich hab nie gewettet.“

„Ich weiß“, sagte Mc Eins. „Das war dein Fehler.“

Da flog die Tür auf.

Nelana ritt auf Mehlfell in die Gruft, was eigentlich nicht erlaubt war und auch nicht möglich, aber Mehlfell war der Fürst der Esel und hielt sich an keine Regeln, die er nicht selbst gemacht hatte. Cruzo sprang ab und rannte zum Stapel.

„Halt!“, sagte Mc Eins.

„Nein“, sagte Cruzo, und es war das erste Mal, dass er ein Nein wie Sergi sagte, und er erschrak selbst darüber.

Er zerrte Mc Zwei vom Stapel. Er war schwer. Nelana half ihm.

Mc Eins sah zu, und er machte keine Bewegung, sie aufzuhalten. Er sah Nelana an.

„Du glaubst, du kannst etwas retten“, sagte er. „Ich habe es gesehen. In der Kugel. Ich habe alles gesehen. Es gibt keine Hoffnung.“

„Du hast gesehen, was dir einer zeigen wollte“, sagte Nelana. „Das ist nicht dasselbe wie Wahrheit. Das ist Werbung.“

Mc Eins lächelte. Es war ein sehr trauriges Lächeln.

„Keine Wetten mehr“, sagte er.

Dann stieg er selbst auf den Stapel, mit der Kugel im Arm, und senkte die Fackel.

Das Papier brannte sofort. Es brannte hell und schnell und hoch, wie nur alte Wettscheine brennen können, und der Rauch war dick und grau und roch nach tausend Jahren Hoffnung, die sich nicht erfüllt hatte. Nelana zog Cruzo und Mc Zwei zurück zur Tür. Sie sah sich nicht mehr um.

Als das Feuer niedergebrannt war, fanden sie in der Asche nur die Kugel. Sie war gesprungen. Und wer hineinsah, sah darin nur noch zwei Hände, die etwas festhielten, das nicht mehr da war.

* * *

Draußen auf der Ebene kam der Oberste Gläubiger vom Himmel.

Er hatte sein Pferd gegen sein geflügeltes Tier getauscht, und das Tier stürzte herab wie ein Stein, mitten zwischen die Reiter von Rohan, genau dorthin, wo Don Juro ritt. Schneemähne scheute. Sie stieg. Sie fiel. Und Don Juro fiel mit ihr, unter sie, und blieb liegen.

Die Reiter um ihn wichen zurück. Niemand konnte in der Nähe des Obersten Gläubigers bleiben. Die Kälte, die von ihm ausging, war die Kälte eines Briefkastens am Monatsende.

Niemand, außer zwei.

Der junge Reiter Helmut stand zwischen dem Tier und dem König. Und neben ihm, sehr klein, stand Dr. Bunny, die ihr Kaninchen in die Satteltasche gesteckt hatte, weil es gerade nicht mehr zitterte, sondern nur noch starr war.

„Geh aus dem Weg“, sagte der Oberste Gläubiger. „Oder ich pfände dich. Mit allem, was du hast.“

„Nein“, sagte Helmut.

„Du Narr. Weißt du nicht, was man sich erzählt? Kein Schuldner auf der Welt kann mich besiegen. Kein Einziger. Jeder, der je etwas geliehen hat, gehört mir.“

Da nahm Helmut den Helm ab.

Das Haar fiel lang und hell auf die Schultern. Es war Evelin.

„Ich habe in meinem ganzen Leben noch nie etwas geliehen“, sagte sie. „Nicht einmal einen Stift.“

Zum ersten Mal zögerte der Oberste Gläubiger. Er öffnete seinen Aktenkoffer. Er blätterte darin. Er suchte. Er fand nichts. Und in diesem Moment, in dem er suchte und nichts fand, tat Dr. Bunny, was sie tun musste.

Sie zog eine Spritze aus ihrer Tasche.

Es war eine sehr große Spritze. Sie hatte sie für Pferde dabei. Und sie rammte sie dem Obersten Gläubiger von hinten in die Kniekehle, genau dort, wo bei jedem Menschen die Sehnen sitzen, und drückte ab.

Der Oberste Gläubiger schrie. Er knickte ein. Und Evelin schlug zu.

Ihr Schwert traf die Krone aus Heftklammern. Sie zerbrach. Hunderte Heftklammern flogen in alle Richtungen, glitzernd, und der Oberste Gläubiger sank in sich zusammen. Sein Mantel fiel leer zu Boden. Sein Aktenkoffer sprang auf. Und heraus flatterte ein einzelnes Blatt, trudelte durch die Luft und landete vor Dr. Bunnys Füßen.

Sie hob es auf. Es war eine Rechnung. Oben stand ein Datum, das dreitausend Jahre alt war, und unten stand in roter Schrift: *Unbezahlt.*

„Er hatte selbst Schulden“, sagte Dr. Bunny.

Evelin fiel neben ihr in den Staub. Ihr Arm war taub und schwarz vom Schlag. Dr. Bunnys Arm auch. Beide waren blass. Aber sie lebten.

* * *

Dr. Bunny kroch zu Don Juro.

Er lag unter Schneemähne, die sich nicht mehr bewegte, und seine Augen waren offen. Er sah zum Himmel.

„Ich sterbe“, sagte Don Juro.

Dr. Bunny untersuchte ihn. Sie brauchte nicht lange.

„Nein“, sagte sie. „Du hast dir das Knie verdreht.“

„Es fühlt sich an wie Sterben.“

„Das ist das Knie.“

Don Juro sah sie lange an. Dann lachte er, leise, und dann verzog er das Gesicht, weil das Lachen in das Knie ging.

„Ich war bei der Kavallerie“, sagte er.

„Ich weiß“, sagte Dr. Bunny. „Jetzt glaubt es jeder.“

* * *

Die Schlacht war nicht vorbei. Sie war nur weniger verloren.

Die Reiter von Rohan kämpften auf der Ebene. Die Soldaten von Minas Tiramisu kämpften vor dem Tor. Aber die Gläubiger waren noch immer mehr, viel mehr, und sie kamen noch immer, und dann riefen die Wächter auf der Mauer, und das Rufen ging durch die ganze Stadt wie eine Welle der Verzweiflung.

„Schiffe! Schiffe auf dem Fluss!“

Es waren schwarze Schiffe mit schwarzen Segeln. Die Schiffe aus der Kugel. Sie kamen den Fluss herauf, zwanzig, dreißig, fünfzig, und die Gläubiger auf der Ebene jubelten, denn das waren ihre Schiffe, die Schiffe der Piraten aus dem Süden, die Verstärkung brachten.

Die Reiter von Rohan sahen es. Die Soldaten auf der Mauer sahen es. Cruzo sah es von oben aus der siebten Schicht, neben Nelana, und er griff nach ihrer Hand, und sie ließ es zu.

Das erste Schiff legte an.

Und auf seinem Bug stand ein Mann. Er war nicht groß und nicht besonders schön. Er humpelte ein bisschen. Und er rollte etwas aus, das er die ganze Fahrt über unter dem Arm getragen hatte, und hängte es an den Mast, und der Wind fuhr hinein.

Es war ein Schild. Ein altes, verwittertes Holzschild mit Buchstaben, die früher einmal golden gewesen waren. Gary hatte es vor zwanzig Jahren über die Tür gehängt, und Brannigan hatte es abgenommen, bevor er abgeschlossen hatte, weil er dachte, dass man es vielleicht noch brauchen würde.

La Cantina.

„Das ist Mc Kone“, sagte Cruzo. „Nelana. Das ist Mc Kone.“

Hinter Mc Kone kamen sie aus dem Schiff. Grau und durchsichtig und kalt, mit Würfelbechern an den Gürteln und Karten in den Händen. Die Toten vom

Pleitenberg. Die Piraten hatten ihre Schiffe schon auf dem Fluss aufgegeben, schreiend, als die ersten Toten an Bord gekommen waren, und die Toten hatten sie gesteuert, schweigend und sehr schlecht, aber schnell.

Sie strömten auf die Ebene. Und wo sie hinkamen, ließen die Gläubiger die Waffen fallen. Denn jeder Gläubiger, der einen Toten sah, sah in ihm einen, der nie bezahlt hatte, und es gibt nichts, wovor ein Gläubiger mehr Angst hat, als vor jemandem, der nicht bezahlen kann, weil er schon tot ist.

Mc Kone stand auf dem Bug unter dem Schild der Cantina, das Wettbuch in der Hand, und sah zu, wie das Heer der Gläubiger auseinanderlief.

Dann schlug er das Buch auf und zog den Bleistift heraus.

„Das“, sagte er zu niemandem, „war die beste Quote meines Lebens.“